

Vorsündflutliche Pädagogik und modernes Schulwesen am Balkan [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hat Noe versprochen, er werde nie mehr durch eine Flut alle Lebewesen vertilgen. Hält Gott sein Wort? Tausend Dörfer und Städte, Riesengebiete mit großen Menschenmengen wurden seither durch Wasserfluten vernichtet. Die Erdbebenflut des Ganges im Oktober 1737 tötete etwa 300'000 Menschen. Im August 1883 flog die Vulkaninsel Krakatau in der Sundastraße in die Luft. Das Meer wurde mit ungeheurer Wucht aufgeworfen, stürmte rasend nach allen Seiten auseinander und stürzte sich als 30 Meter hoher Flutwall über die dem verheerenden Gilmarisch entgegenstehenden, von Krakatau sehr entfernten Inseln. „Städte und Dörfer, Wälder, der Körper des an der Javaküste verlaufenden Eisenbahndammes, ganze Stücke Landes waren vernichtet und verschwunden, als sich die große Flut zurückzog; die Städte Anjer, Bantam und Merak und eine Reihe anderer existierten nicht mehr; an manchen Orten, z. B. auf den Inseln Sebesie und Seramy, ging die ganze Bevölkerung zu Grunde.“ Derartige Katastrophen zählt uns die Geschichte mehrere auf. Da aber Gott sein Versprechen absolut hält, so konnte die Sündflut nicht bloß eine große, ganze Länderstrecken verwüstende Lokalflut gewesen sein, sondern sie war das, was Gott klar, bestimmt und wiederholt sagte: eine **allgemeine Vernichtungsfut**. Ueber die ganze Erde hin gab es seit Noe zu verschiedenen Zeiten riesige Lokalfluten. Aber zugleich über die ganze Erde hin ergoß sich nie mehr eine Flut, und das ist es, was der Allmächtige, der sein Wort hält, versprochen hat. (Schluß folgt.)

* Vorflutliche Pädagogik und modernes Schulwesen am Balkan.

(Schluß.)

Es wäre nun zu erwähnen, auf welche Weise man Schwachköpfe nachhilft. Da gibt es nun der Mittel eine Unzahl, und der Aberglaube feiert Orgien. Nur einige jener Blödsheiten sollen angeführt werden. Man fange eine Schwalbe, tauche ihren Schnabel in Wasser und stecke ihn dann dem Knaben in den Mund. Soll geradezu Wunder wirken. Ein arabisches Buch, das Talim-Ulmu-teallim rät, dem Kinde jeden Morgen 21 rote Weinbeeren mit Zucker zu geben.

Berläßt dasselbe das Haus zum erstenmale, so ergreift die Mutter den Dschugum (ein langhalsiges Gefäß), bespritzt hinter dem Kinde den Boden, indem sie sagt: „So leicht wie das Wasser hinausfließt, möge dir jeder Laut aus dem Munde des Lehrers fließen.“ Getrocknete Feigen und Haselnüsse öffnen auch den Verstand, das Gegenteil erreicht

man mit Wallnüssen. Viele Kinder sind von dem „Urok“ oder der „Strawa“ bezaubert. Das sind nämlich böse Geister, die man durch allerhand Beschwörungsformeln austreiben muß.

In früheren Zeiten war es eine Seltenheit, daß ein Mädchen zur Schule ging, und noch im Vorjahre wetterte der Sarajevoer Rejs-ül-Ulema (Erzbischof) gegen die Schulbildung des weiblichen Geschlechtes. Heute existieren in Bosnien wenigstens schon eine Anzahl Mädchenschulen, und es werden auch bereits Muslimaninnen zu Lehrerinnen vorgebildet. Uebrigens taucht zuweilen eine Hafisza auf, freilich immer erst nach Jahrzehnten. Wer nämlich den ganzen Koran auswendig herunterleiern kann, natürlich ohne alles Verständnis, der erringt sich die feierliche Zuerkennung des Titels Hafisz (Bewahrer).

In wenigen Mektebs lernt der Knabe schreiben. Eine Schultafel gibt es nicht. Zum Schreiben werden — hölzerne Federn benützt. Die unpraktische arabische Schrift wird von allen Islamiten auch für die betreffenden Muttersprachen benützt. Die nächsthöhere Schule ist die Ruschdija, auch in dieser galt früher Koranlektüre und Schreiben als einziger Unterrichtsgegenstand, jetzt aber wird — freilich nur in Bosnien — nebenbei auch Geographie, Rechnen u. a. gelehrt. Seit neuerer Zeit gibt es Reform-Mektebs (Mekteci iptidaje), doch sind sie auch nur reine Religionschulen, aber der Unterricht wird nach moderneren Prinzipien erteilt. Um abendländischen Unterricht zu genießen, muß der Moslim eine der seit 1878 zahlreich errichteten modernen Volksschulen besuchen, doch meist zwingt der konservative Vater seine Söhne zuerst mehrere Jahre, in der Mekteb zu verbringen. Die neuen Volksschulen wurden anfangs von Unteroffizieren geleitet und wiesen sehr gute Erfolge auf, ja es lernten die Bosnjaken auch deutsch lesen und schreiben, was natürlich schon längst abgeschafft wurde, obwohl es ihnen später sehr zu statten kam. Jetzt werden alljährlich genügend viele Lehrer in der Sarajevoer Präparandie herangebildet. Will der muslimanische Jüngling Geistlicher werden, so besucht er die Medressa, die stets mit einem Internat verbunden ist. Diese klosterähnlichen, aber schon mehr als bescheidenen Anstalten sind meist um einen Hof herum gebaut, in welchem ein Brunnen die Vornahme der religiösen Waschungen gestattet. Ringsum sind die, meist durch einen offenen Gang verbundenen Zellen erbaut, die schlichter als Arrestlokale aussehen. Gewöhnlich besteht das Fenster bloß in einer vergitterten Lücke und die gesamte Einrichtung nur aus einer dünnen Matratze oder Decken, die am Fußboden ausgebreitet werden.

Nun muß man bedenken, daß in Bosnien, dank der österreichischen Verwaltung, auch auf die behaglichere und gesündere Ausgestaltung der

mohamedanischen konfessionellen Schulen gedrungen wird. Doch da diese Schulen meist von frommen Stiftungen oder dem übrigens sehr reichen „Vakuf“, d. i. Religionsfond unterhalten werden, so ist es, wegen der noch zahlreich vorherrschenden konservativen Türken sehr schwer, in die alt-hergebrachte Genügsamkeit und Einfachheit Bresche zu legen.

Die Studenten heißen Softas und tragen eine bestimmte Tracht, die aber sehr plump und unschön ist. Die Studenten der Scherriats Richterschule tragen sich schon halbmodern, doch mit wallendem, schwarzen Mantel. Um den roten Fes ist ein weißes handbreites Tuch geschlungen. Das „Scheri“ ist das kirchliche, im osmanischen Reiche auch zugleich das bürgerliche Gesetz. An dieser Schule, an welcher die Hörer früher ein Duzend Jahre studierten, freilich nach türkischer Art ohne Überanstrengung, müssen jetzt die Schüler den Stoff in 5 Jahren bewältigen. Die Anstalt ist in einem neuen maurisch gehaltenen Bau untergebracht. Die Studierzellen sind schon etwas sorgfältiger ausgestattet, aber statt eines Bettes ist ein Schlafdivan aufgestellt. Die sonstigen Einrichtungen sind den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend; ja man speist sogar auf Stühlen sitzend bei gedecktem Tische, während die echten Orientalen, auch die Christen, um ein kreisrundes, kaum 20 cm. hohes Tischchen kauern und mit den Fingern essen.

Die bosnischen Kinder sind schon in der frühesten Jugend vollkommen aufgeklärt. Da geschieht es z. B., daß ein sechsjähriges Mädchen meldet, es könne eine Zeit lang nicht zur Schule kommen, weil die Mutter ein Kleines erwartet. Die Mädchen sind sanfter Natur, und auch die Knaben sind nicht jene lärmenden Raufer, wie sie es leider bei uns durch gewissen Sport geworden sind. Es geht während der Mittagspause vor dem Schulhause und im Hofe desselben wohl manchmal lustig, nie aber geräuschvoll zu, denn der Moslim wird zu würdevollem Betragen verhalten. Den Schülern sind erheiternde Ausflüge, Gesangsunterricht, Jugendspiele u. ähnl. unbekannt, erst die allerletzten Jahre haben da und dort eine kleine Wandlung geschaffen. Sehr abstoßend wirkt in den südslavischen Ländern das ganz unbeschreibliche und nicht wiederzugebende Fluchen, bei welchem Gott und die Eltern, der Glaube, kurz dem Menschen das Allerheiligste in schmachvoller Weise in den Kot gezerrt wird, selbst wenn, wie dies meist der Fall ist, diese Kraftausdrücke ganz gedankenlos, ja bei Scherzen und — Liebkosungen von Kindern gebraucht werden. Die Türken sind hierin, wenigstens was die Gottheit anbelangt, etwas zurückhaltender. Die Frauen der Südslaven geben den Männern in dieser Beziehung wenig nach. An dieser Unsitte haben auch die modernen Pädagogen nichts geändert.

Außer den bereits erwähnten neuen Volksschulen besitzt Bosnien bereits eine Anzahl Realschulen und Gymnasien, sowie verschiedene Fach- und namentlich Handelsschulen. Alles mußte von Grund aus neu entstehen; Oesterreich hatte in jeder Beziehung eine Riesenkulturarbeit bewältigen, namentlich alle möglichen nationalen und religiösen Hindernisse beseitigen müssen. So protestierten da z. B. die Serben gegen den ausschließlichen Gebrauch der Lateinschrift in den Schulen, und wurde verlangt, daß alle ihre zahlreichen griechisch orientalischen Feiertage gehalten werden müßten, kurz, eine Anzahl Rücksichten werden gefordert. Der Religionsunterricht ist sehr teuer, weil mehr Geistliche angestellt werden müssen. Statt des Griechischen ist es gestattet, arabisch zu lernen. Die Erlernung der deutschen Sprache wird sehr vernachlässigt, so daß absolvierte Gymnasiasten sich sehr oft mit einem Deutschen gar nicht verständigen können. Es studieren aber trotzdem viele Bosnier an deutschen Universitäten, wo man bei ihren Rigorosen freilich aus politischen Gründen die Augen schließt. Der Südslave ist die personifizierte Rechtshaberei, daher wenden sich vorläufig die meisten dem Advokatenstande zu. In den letzten Jahren hat die Schuldisziplin stark nachgelassen, da sich die Herren Studenten auf Hochschüler hinauspielen und — sogar Volksschüler an Demonstrationen teilnehmen. Man erzählt unter anderem folgendes. Ein Professor serbischer Nationalität fragt in der ersten Unterrichtsstunde: „Welche von euch sind Brüder Serben, sie mögen aufstehen!“ — Nun sind viele österreichische Einwanderer, auch deutsche, gezwungen, ihre Kinder in die slavischen Schulen zu senden, wo aus ihnen tatsächlich sehr oft Renegaten gemacht werden. Es gibt wohl etliche deutsche Privat-, Volks- und Bürgerschulen und auch eine deutsche Militärunterrealschule, doch genügen dieselben für die 100'000 Eingewanderten nicht, und der Landtag würde auch die Errichtung anderer als slavischer Mittelschulen nicht dulden.

In Serbien und Bulgarien, dann in Montenegro bestehen schon längst moderne Schulen, und in Belgrad wurde vor kurzem eine Universität eröffnet, doch leisten diese Unterrichtsanstalten begreiflicherweise nicht das, was die deutschen. Die Serben haben den Vorteil, daß ihre Orthographie die einfachste auf dem ganzen Erdenrund sein dürfte, denn sie schreiben, wie sie hören, z. B.: „Srbin“ heißt der Serbe, aber „srpski“ heißt serbisch, denn würde er, wie es noch die andern Slaven tun, ableitend nicht unrichtig „srbski“ schreiben, so würde er doch das b wie p aussprechen, daher schreibt er es lieber gleich so, wie er es hört. Ansonsten ist das Schülermaterial ein recht begabtes und wie alle diese Volksstämme, poetisch veranlagt. Die Serben haben eine sehr

leichte Hand, so daß sie nicht nur vortreffliche und nette Zeichner sind, sondern, nebenbei erwähnt, ausgezeichnete und infolgedessen sehr gesuchte Rastierer abgeben. Die Lehrer einer bosnischen Erziehungsanstalt, speziell jene des Militärknabenpensionates in Sarajevo, haben ausgezeichnete Gelegenheit, die schon bei den Knaben hervortretenden Rassen Eigentümlichkeiten zu studieren. Die Vergleiche fallen nicht immer zu unseren Gunsten aus, zumindest stehen die Kinder der Abendländer, u. a. vornehmlich die hoher Beamter und Offiziere, in der Ordnungsliebe, Nettigkeit und Folgsamkeit den Kindern bosnischer Bauern — weit nach. Ueberhaupt gelangt man zu dem Resultate, daß der Riesenapparat, den die Erziehungsmethode der Abendländer in Bewegung setzt, in keinem Verhältnisse zu den erreichten Resultaten steht, im Vergleiche zu dem Nichts, das der Orientale hierzu aufwendet.

Schul-Mitteilungen.

1. **Bayern.** Vom 24. August bis 7. September war im kathol. Gesellschaftshause in München, Brunnstraße 7, ein sozialer Ferienkurs. Themata: Kath. Jugendbewegung. — Pflege der männlichen Jugend in der Jetztzeit. — Weibliche Jugendvereine. — Die hauswirtschaftliche Bildung der Frau u. c. —

2. **Preußen.** Vom 8.—13. September ist im Barromäushaus in Bonn der 3. Kurs für Leiter und Mitarbeiter von Volksbüchereien. Es finden Vorträge statt über: Wege und Ziele kath. Volksbildungsarbeit mit besonderer Berücksichtigung der Volksbibliothek. — Bestrebungen und Leistungen der deutschen Volksbildungsorganisationen. — Barromäusverein und seine Arbeit in Stadt und Land. — Jugendbüchereien, ihre Gründung und Ausgestaltung. — Bücherauswahl für unsere Bibliotheken. — Kino und Volksbildung. — Volksbildungsabende u. c. —

3. **Oesterreich.** Vom 10.—12. September ist in Innsbruck ein Kursus u. a. mit folgenden Referaten: Elternabend: Hauptgesichtspunkte für die häusliche Erziehung von Dr. W. Foerster. — Pädag. Strömungen der Gegenwart von Universitätsprofessor Dr. Krus S. J. — Religiosität als Erziehungsfaktor von Dr. Gatterer. — Jugendlektüre von Dir. Dr. Hornich. — Zeitgemäße Mädchenerziehung von Gräfin Marschall. — Die wichtigsten gesicherten Ergebnisse der pädag. Psychologie von Prof. Dom. Dietrich. — Arbeitsschule und Lehrer von Weigl u. c. —

4. **Belgien.** Im „Institut supérieur de philosophie, Rue de flamands in Louvain“ erschien von Dr. François de Hovre eine Schrift, betitelt: „La pédagogie sociale en Allemagne“. Hier findet der Leser eine knappe Zusammenstellung der sozial-politischen Gedanken Dr. F. W. Foersters. Auch ist die Literatur über Foerster wertvoll zusammengestellt.

Reise-Legitimationskarten und Reiseführer

können von Hrn. Lehrer **A. Aschwanden in Zug** bezogen werden. — Der Vorrat an „Reiseführern“ ist bald einmal erschöpft.